

# Der Besselschäfter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nagolder Tagblatt

September 1923

Freitag Nr. 23

Veröffentlichung, Druck und Verlag von G. W. Heller (Hans Heller) Nagold.

Verbreitete Zeitung im Oberamtsbezirk. — Anzeigen sind daher von bestem Erfolg.

Hier sind alle Anzeigen und Inserate zu veröffentlichen. Die Anzeigen sind in der Zeitung zu veröffentlichen. Die Anzeigen sind in der Zeitung zu veröffentlichen.

Telegraphische Adresse: Besselschäfter Nagold. Postfachkonto: Stuttgart 5115.

Besteht an jedem Werttag...  
110 Millionen...  
110 Millionen...  
110 Millionen...

Nr. 243

Mittwoch den 17. Oktober 1923

97. Jahrgang

## Tagespiegel

Die britische Reichskonferenz beriet am Montag in geheimer Sitzung über die Verteidigung des Reichs zu Wasser und zu Lande.

Die griechische Regierung wird nach Meldungen aus Athen in den nächsten Tagen zurücktreten.

## Mut und Vertrauen!

Wir mußten uns nachgerade daran gewöhnen, eine Entschädigung um die andere zu erleben. Auch heute, die dem neuen Deutschland mit höchster Revolutionsbegeisterung entgegenzusehen, sind recht kleinlaut geworden. Es kam der Wunsch über uns, in grauester und grauamster Gestalt, und es hat nun überall ein böses, auf Herz und Nieren hämmernendes Schicksal: Verfall und Zermürdung!

Wer man soll sich trotzdem nicht gleich den Mut und Hoffnung gemitzen lassen, sondern diesen trüben Tagen wacker das Beste entgegensehen. Es geht um das Schicksal! Ungeheuer schwer ist heute das Leben. Es ist kein Wunder, daß eine gewisse Parteilichkeit zu bemerken ist, und daß viele Volksgenossen an der oft so schädlichen Art des Parteikampfes starken Anstoß nehmen. Es lautet die Gefahr — und das ist mit das Schlimmste —, daß weite Volksteile den Glauben an den Staat verlieren, daß sich nicht gerade die Lichtesten und Einsichtsvollsten verärgert und verbittert von allem öffentlichen Leben zurückziehen und nur noch ihren nächsten Berufs- und Familieninteressen oder auch einer Schicksalsgemeinschaft leben, die sich immer weisere gestaltet.

Doch, wie gesagt, wir dürfen uns nicht damit begnügen, alles Dreißige und Lächerliche im heutigen Deutschland wie ein unabwendbares Schicksal hinzunehmen, sondern wir müssen zusehen, daß es praktisch besser werde, und wenn es auch einmal nur kleine und bescheidenen Erfolge wären. Da muß zuvor die Warnung ausgesprochen werden: Hüte dich vor jeder Ueberhebung, daß heißt in diesem Fall, stelle dir uns und anderen den deutschen Zustand nicht noch schlimmer und trüger hin, als er ohnehin schon ist! Wagt das? Es freigt nur die allgemeine Aufregung und trägt mit dazu bei, das deutsche Unglück noch furchtbarer zu vergrößern, weil viele dann sagen, es habe ja doch keinen Zweck mehr, für ein solches Volk noch einen Finger zu rühren. Viel besser ist es, das immer noch Lebensträchtige und Zukunftsreiche zu sehen und zu betonen. Erneuerung aus dem Stillen! Aber man soll da nicht an einen nebelhaften Allerweltsgeist denken, etwa mit dem modischen fernöstlichen Einfließen, sondern vor allem an den deutschen Geist! Alle Erfolge, das berühmte und bewährte Gedächtnis eines echten, bodenständigen deutschen Volkstums zu zermürben, sind bis jetzt zugehört geworden. Trotz Schiebergeist, Kommunismus, internationalistischer Phantasie und pazifistischer Schwärmerei, und was dergleichen über Dinge mehr sagt, ringt sich ein deutsch Gesundes noch oben, das schließlich auch ein deutsch Gemeinames ist. Man denke an den neuerwachten, man möchte sagen, widererstandenen Heimatgedanken! Hier hat nicht der trübsinnige Leidensgeist des gedankenlosen Wort, auch nicht ein alles allzu düster nehmender Schwermut ist es, der sich zum Deuter des täglichen Geschehens macht, sondern ein schlichter, treuer Weltlichkeitsinn hält sich an Land und Volkstum, Sitte und Ueberlieferung; er freut sich an dem Eigenen und Besonderen und hat dennoch oder gerade deshalb einen warmherzigen Weitsicht für das große Gesamtganze des deutschen Vaterlands, Schutz und Pflege der Heimat — da haben wir wirklich ein vorzügliches Gegenmittel gegen Verfall und Zermürdung.

Weiter muß die Lösung lauten: Mehr einfache, wirkliche Moral! „Freiheit“ ist etwas Schönes und Großes, aber es muß jene fernste Freiheit sein, die sich nach bestimmten sittlichen Grundlinien zusammenrafft und dementsprechend pflichtgemäß handelt. Alle einsichtigen Volksgenossen sollten sich und könnten sich auf der Linie zusammenfinden: Es darf nicht gelten „Erlaubt ist, was gefällt“, sondern es gilt persönliche und sozialethische Gewissenhaftigkeit zu pflegen! Das starke Gefühl für das sittliche Rechte im deutschen Sinn ist niemals zu Tode zu spotten. Man muß nur allen Schmuddrigkeiten gegenüber ein bloßes Mut und Grobheit bekunden, und das ganze Bespreizt mit der „neuen“, triebhaften Moral oder vielmehr Unmoral zeigt sich in seiner ganzen Armseligkeit.

Wäre es möglich, daß bei etwas mehr innerem Anstandsgelühl, das sich eben praktisch-vorbildlich auswirken muß, auch wieder mehr gegenseitiges Vertrauen aufkäme? Nun, es darf auch in diesem Punkt nicht verzweifelt werden. Das fortwährende Welterleiden im Vertrauen ist dem Deutschen ein unnatürlich Ding. Und dieses unselbige Gegeneinander läßt und hemmt jeglichen Wiederaufbau. Es ist ein der verkehrtesten Dinge im heutigen Volkstum. Auf die Gefahr mancher Enttäuschungen hin — es muß der gute Wille des persönlichen Vertrauens frisch und wagemutig überall zur Stelle sein, in Handel und Wandel und wo immer er in seiner einfachen Weise Gutes schaffen kann. Webe unheimliches Vertrauen zum inneren Deutschland

und es gibt immer mehr Aufstieg und Festigkeit in Deutschland!

## Wertbeständige Steuern

Die Reichsregierung hat mit der Veröffentlichung ihrer Verordnungen auf Grund des Ermächtigungsgesetzes, und zwar des dritten Abschnitts (finanzpolitische Verordnungen) begonnen, und zwar macht die Festlegung der Steuern auf Wertbeständigkeit den Anfang. Die Steuern werden also, in Papiermark ausgedrückt, eine gewaltige Erhöhung gegenüber den gegenwärtigen Beträgen erfahren, wobei allerdings einige Steuern, die dem Reich viel höhere Kosten verursachen, als sie einbringen, wie die Vermögenssteuerveranlagung, die durch und durch verfehlte Zwangsanleihe u. a. verschwinden werden. Wenn nun aber in den Ausnahme-Verordnungen die Steuerwertbeständigkeit zeitlich an die Spitze gestellt wird, so erscheint die Frage berechtigt, ob die Reihenfolge der Maßnahmen auch die richtige ist, und die „Kön. Ztg.“ macht — nicht ohne Grund — Bedenken dagegen geltend. Die Erhebung wertbeständiger Steuern, so bemerkt das Blatt, kann selbstverständlich nur auf Grund einer Goldrechnung im Privathaushalt und im Verkehr erfolgen. Wir vermögen zunächst nicht abzusehen, wie im Handumdrehen sofort eine goldmäßige Bilanz hergestellt werden soll, obwohl, wie die Reichsregierung sagt, inzwischen die gesamte Wirtschaft zur Goldmarkrechnung übergegangen ist. Wir vermögen auch nicht zu erkennen, wie der öffentliche, der privatwirtschaftliche und der private Haushalt ohne weiteres auf Goldmarkübersicht eingestellt werden kann, solange kein goldmarkmäßiges Zahlungsmittel vorhanden ist, die sogenannte Goldmark vielmehr nur rechnungsmäßig festgesetzt wird, und die Goldmark auf der amerikanischen Schatzkammer wie ein übermütiges Kind hin und her geworfen wird.

Daß wir zur Goldsteuer übergehen müssen, war schon unumkehrbar nach dem Tag von Versailles hergeworden, da dieses Diktat eine Entschädigung auf Goldmark gestellt hat. Im amtlichen Deutschland wollte man das nicht einsehen. Als man auf der Leipziger Wäsche nun erkannte, daß die Übergang, wurden diese Maßnahmen für unpatriotisch und für Wucher erklärt. Erst als die Papiermark ins Millionen- und milliardenhafte stieg, gab man zu, daß die Mark jeden Wertmaßstab verloren habe. Aber nur kurze Zeit hat dieses Eingeständnis angehalten, und bald darauf hat man neue Vorwürfe gegen die Goldmarkrechnung erhoben, indem man sie nun wieder für die Aufschaltung der Papiermark als Wertmaßstab verantwortlich machte.

Goldmarkrechnung und Goldmarkrechnung sind die Voraussetzung für wertbeständige Steuern. Da aber die Goldmarkrechnung abhängig von einem wertbeständigen Zahlungsmittel ist, so ist heute die Reihenfolge der Regierungsmassnahmen von wesentlicher Bedeutung. Wir können uns nicht mehr von Behauptungen und Redewendungen berauschen lassen, die im heutigen Deutschen Reich so gern für politische und noch mehr für sozialpolitische Zwecke Verwendung finden und infolge des feilschen Tiefstands unsers Volks leider immer wieder verwendet werden. Es ist keine andre Voraussetzung für eine neue wertbeständige Währung nötig als eine neue wertbeständige, d. h. goldmarkmäßige Rechnung. Alles, was sonst noch an Voraussetzungen für eine neue Währung angeführt wird, sind keine Voraussetzungen, sondern lediglich Mittel zur Erhaltung der neuen wertbeständigen Währung. Eines dieser Mittel ist natürlich die Steigerung der Arbeitskraft in Verbindung mit der Beseitigung unproduktiver Ausgaben in Staat und Wirtschaft; dazu gehört auch die Erhebung der Steuern in Goldmark.

## Die Rentenbank

Die Blätter berichten: Das Reichskabinett hat gestern über die Währungsreform, die auf Grund des Ermächtigungsgesetzes durchgeführt werden soll, Beschluß gefaßt. Danach wird neben der Papiermark, die gesetzliche Zahlungsmittel bleibt, durch eine zu errichtende Deutsche Rentenbank eine auf Goldmark lautende „Rentenmark“ in den Verkehr gebracht werden. Von der neuen Rentenmark sollen Scheine in Höhe von 1, 2, 3, 5, 10, 50, 100 und 1000 Mark ausgegeben werden. Mit dem Druck dieser Scheine ist bereits begonnen worden. Die kleinen Stücke in Fünfen werden geprägt und zwar in einer Mischung von Aluminium und Messing. Das neue Geld soll in der ersten oder zweiten Novemberwoche in Umlauf gebracht werden. Inzwischen soll Goldanleihe in Stück von 1, 2 und 5 Dollar in den Verkehr kommen. Sobald die neue Rentenmark heraus ist, soll der Umtausch dieser Stücke gegen Rentenmark erfolgen können. Die Papiermark soll bestehen bleiben. Ihr Wert wird sich nach wie vor nach dem Dollarkurs richten. Das neue Geld wird unabhängig davon sein. Alle öffentlichen Kassen sind verpflichtet, die Rentenmark anzunehmen. Das neue Bankinstitut wird als Leiter einen Präsidenten haben. Der Verwaltungsrat, der aus 14 Mitgliedern bestehen soll, setzt sich folgendermaßen zusammen: Aus der

Landwirtschaft kommen: Köstke, Dietrich, Helm, Crone, Hager, Gennes, Brandes; aus der Industrie: Sorge, v. Siemens, Bücher; von den Großbanken: Uebig und Wessermann; aus dem Handel: Reinath und Grünfeld. Außer diesem Verwaltungsrat soll ein Aufsichtsrat von 36 Mitgliedern eingesetzt werden. Die Errichtung der Rentenbank soll noch in dieser Woche geschehen. Als Gründer gilt der aus 36 Mitgliedern bestehende Aufsichtsrat, dem bekannte Persönlichkeiten aus allen Kreisen der Wirtschaft mit Ausnahme des Handwerks angehören, das, wie verstanden, keine Reue hatte, sich an dem Unternehmen zu beteiligen. Die Deckung besteht in Hypothekeneintragungen auf das gesamte Vermögen. Als Grundlage wird der Betrag von 3,2 Milliarden angenommen. Man schätzt den landwirtschaftlichen Grundbesitz nach den durch den Friedensvertrag vorgenommenen Abtrennungen auf Grund der Veranlagungen zum Wehrbeitrag auf 40 Milliarden Goldmark. Die Hypotheken werden in Höhe von 4 Prozent dieses Betrags eingetragen, das sind 1,6 Milliarden Goldmark. Den gleichen Betrag schätzt man für die Industrie. Eine Einschätzung des Grundbesitzes ist noch nicht geschehen. Später, wenn der Grundbesitz herangezogen werden kann, wird das Kapital der Rentenbank entsprechend aufgefüllt werden.

## Neue Nachrichten

### Produktive Erwerbslosenfürsorge in England

London, 16. Okt. Die Regierung hat beschlossen, zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit Straßenarbeiten in großem Umfang anzuführen. Nach dem bereits festgestellten Plan werden 40 Millionen Pfund Sterling angewendet, wovon 14 Millionen auf die Umgestaltung Londons kommen. Die Arbeiten, in die 150 neue Brüden eingeschlossen sind, sollen bis 1926 beendet sein. Die Minister werden im Lauf dieser Woche in verschiedenen Städten in öffentlichen Reden die Pläne der Regierung darlegen.

### Stresemann für ein engeres Kabinett

Berlin, 16. Okt. Der Reichskanzler Dr. Stresemann beabsichtigt, wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, die Schaffung eines engeren Kabinetts, dem der Reichsfinanzminister, der Reichswirtschaftsminister, der Reichsarbeitsminister sowie der Reichsinnenminister angehören sollen.

### Verstärkung der Reichswehr in Sachsen

Berlin, 16. Okt. Die Reichsregierung hat die Auflösung des proletarischen Selbstschutzes in Sachsen und Thüringen durch den militärischen Befehlshaber General Müller trotz des Widerspruchs des Ministerpräsidenten Zeigner bekräftigt. Wenn nötig, wird die Reichswehr in Sachsen zur Aufrechterhaltung der Ordnung verstärkt werden. General Müller hat den Befehl, gegen kommunistische Anschläge mit aller Schärfe vorzugehen.

### Teuerungsunruhen

Berlin, 16. Okt. Zusammenkünfte von Arbeitslosen in den Vorstädten Lichtenberg und Neuhölln drangen in das Stadttinnere vor, um zum neuen Rathaus zu ziehen. Sie durchbrachen die Polizeisperrungen und füllten den Rathausplatz; überall wurde zu Plünderungen aufgefordert. Die Schutzpolizei mußte mit aufgeflossenen Bajonetten vorgehen. — In Oberschönweide wurde von der Polizei die Plünderung verhindert. In Schönberg wurden Läden geplündert.

Die Arbeitslosen verlangten vom Magistrat eine sofortige Beihilfe von 10 Millionen auf den Kopf, 2 Brote, 5 Zentner Kohlen, Holz und außerdem Fett, unentgeltliche Verarbeitung von Mahlzeiten und Unterbringung der Wohnungslosen.

### In Düsseldorf wurde geplündert

Mannheim, 16. Okt. Bei einer Teuerungsunruhen kam es zu einem Zusammenstoß zwischen der Polizei und den Arbeitern. Ein Oberwachmeister und ein Arbeiter wurden erschossen. Ins Krankenhaus wurden noch drei schwerverletzte Polizeibeamte und 12 Arbeiter verbracht.

### Der Millionenraub

Düsseldorf, 16. Okt. Die Franzosen haben am 12. Oktober die Tageskasse der hiesigen Reichsbankstelle mit 42 Millionen Mark geraubt.

### Unabhängigkeitsbestrebungen auf den Philippinen

Washington, 16. Okt. Aus Manila wird gemeldet, daß die Eingeborenen-Bevölkerung immer entschiedener die Unabhängigkeit von den Vereinigten Staaten fordert; die Kundgebungen für die Freiheitsklärung nehmen an Stärke zu. Dem amerikanischen Gouverneur Wood werden ungeschickliche Handlungen vorgeworfen.

## Württemberg

Stuttgart, 16. Okt. Vom Landtag. Im Finanzauschuß teilte der Minister des Innern mit, daß seit Oktober v. J. mit zugelagerter staatlicher Unterstützung in Württemberg der Bau von 3806 Wohnungen begonnen wurde, wovon





2333 nahezu oder ganz fertiggestellt sind. Vom Reich sind keine weiteren Mittel mehr zu erwarten. In Württemberg sind die Zuschüsse vorläufig erschöpft. Die Regierung wird ermächtigt, zur Kartoffel- und Getreideversorgung Bürgervereine für die Kommunalverbände zu übernehmen. — Der Verpflegungssatz der Strafgefangenen ist ab 1. Oktober auf den Betrag von 1 Pfund Weizenmehl täglich nach der amtlichen Stuttgarter Notierung erhöht worden.

**Stuttgart, 16. Okt. Zur Weinpreisbildung.** Vertreter des Gastwirtgewerbes besprachen heute hier die Preisbildung des neuen Weins. Die Forderungen der Weingärtner bewegen sich auf der durchschnittlichen Höhe von 200 Goldmark für den Eimer (300 Liter), für besondere Lagen werden 300 Goldmark verlangt. Die Gastwirte bieten 150 Goldmark und erklären sich außerstande, mehr anzulegen. Auf einen Eimer zu 150 Goldmark oder 150 Milliarden kommen 20 Prozent Weinsteuer gleich 30 Milliarden, Fracht und andere Auslagen bis Lager Keller 45 Milliarden, zusammen 225 Milliarden oder 100 Liter 75 Milliarden, ein Liter demnach 750 Millionen. Für das Viertel 1923er müßten somit unter Einrechnung aller sonstigen Ausgaben im Ausschank 400 Millionen verlangt werden. Die Gastwirte glauben annehmen zu müssen, daß ein Wein in dieser Preislage kaum mehr verkauft werden könnte. Bei einem Kestlerpreis von 300 Goldmark läme das Viertel sogar auf 800 Millionen.

**Der Landespreis für Frischmilch** beträgt in Württemberg vom 17. bis 19. Oktober 75 Millionen für das Alter einschließlich Bereinzuschlag.

**Der Keimverkaufspreis für Milch** in Stuttgart erhöht sich auf 152 Millionen Mark für Voll- und auf 60 Millionen für Rahm Milch. Die nächste Preisregelung erfolgt am 20. Oktober.

**Der Goldmark zu.** Das städtische Gas- und Elektrizitätswerk geben Gutscheine auf Gas und Strom aus und berechnen vorläufig für das chem. Gas 90 und 100 Millionen, für die Kilowattstunde Lichtstrom 200 Millionen Mark. Falls die Berechnung der Goldmarkgrundlage höhere Beträge ergibt, ist nachzuzahlen.

Die Stuttgarter waren sehr überrascht, als ihnen die städtische Gasliste für den verkündigten 90 Millionen am 16. Oktober geschwinde 117 Millionen für den Kubikmeter abverlangte.

Die Fleischpreise sind natürlich auch wieder gestiegen. Zunächst hat der Gemeinderat für den 16. Oktober der Metzgerinnung einen „Zwischenpreis“ bewilligt, der für Ochsenfleisch 200 (bisher 120), für Kalbfleisch 160 (100), Kalbfleisch 250 (140), Schweinefleisch 300 (190), Hammelfleisch 250 (150) Millionen Mark beträgt.

Die richtigen „Goldmarkpreise“ kamen heute nach dem Schlachtviehmarkt mit seiner explosionsartigen Preisbildung zum Vorschein: Ochsen und Rindfleisch 1. Sorte 480, 2. Sorte 400, Kalbfleisch 1. Sorte 370, 2. Sorte 300—340, Kalbfleisch 680, Schweinefleisch 1200, Hammelfleisch 790, Schaffleisch 650—680 Millionen das Pfund.

Die Straßenbahn hat ihre Fahrpreise ab 16. Oktober auf 40, 60 und 80 Millionen Mark verdoppelt. Der Betrieb wird dadurch weiter eingeschränkt, daß auf verschiedenen Linien keine Anhängewagen mehr oder nur zu bestimmten Stunden geführt und die Fahrpläne teilweise verlängert werden. Vom Personal ist 50 Mann gekündigt worden.

Die Eisenbahngesellschaften werden ab 18. Oktober wieder verkümmert, indem die Schlüsselzahl im Personenverkehr auf 600 (bisher 120) Millionen erhöht wird. Die Erhöhung im Güterverkehr beträgt das Vierfache, nämlich 1000 (250) Millionen.

**Endersbach, 16. Okt. Der Weinpreis.** Die Herbstversammlung des Württ. Weinbauvereins, die hier abgehalten wurde und zu der auch Vertreter des Handels und der Gastwirte erschienen waren, besprach die Preisbildung für die heutige Weinerteile. Während die Weingärtner für Goldmarkberechnung sind, wurde von der andern Seite eingewendet, in diesem würde der Weinverbrauch stark zurückgehen, und es wurde dargelegt vorgeschlagen, daß Stundung eingeführt werde in der Weise, daß für die Abschlagszahlungen nicht die Goldmark, sondern die Marksklage des Weins am Tag der Zahlung zugrunde gelegt werde. Die Weingärtner aber wollen den Wein selbst einlegen und nur nach Bedarf verkaufen.

**Eßlingen, 16. Okt. Metalldieb.** Die Kriminalpolizei hat den 31 Jahre alten verh. Kaufmann Richard Hügli von vier wegen umfangreicher Diebstähle festgenommen. Er entwendete seit Anfang April aus dem Hauptmagazin einer hiesigen Maschinenfabrik, wo er als Korrektor angestellt war, nach und nach größere Mengen Kupfer in der heutigen Wert von etwa 250 Milliarden Mark. Das entwendete Metall verkaufte er an eine Metallhändlerfirma in Stuttgart zu einem Schleuderpreis. Die Inhaber der letzteren sind wegen gewerbsmäßiger Heberei zur Anzeige gebracht.

**Sontheim, 16. Okt. Heilbrunn, 16. Okt. Schwerer Ver lust.** Die beiden Herde des Küfermeisters Hubertus verendeten am Gemüß einer giftigen Pflanze (Thuja) in der Zeit von einer Viertelstunde. Sie stellten einen Wert von 500 Milliarden dar.

**Creglingen, 16. Okt. Hasenschleher.** Auf dem Bahnhof wurden einem Heidelberger 16 Hasen abgenommen, die er hier herum ohne Handelserlaubnis zusammengelaufen hatte.

**Craßsheim, 16. Okt. Kirchenschmuck.** Die katholische Stadtpfarrkirche hat in den letzten Wochen einen weiteren Schmuck erhalten: zwei schöne Wandmalereien, darstellend den Heiland mit ausgebreiteten Armen und die Muttergottes mit dem Kind. Schöpfer der Bilder ist Stadtpfarrer Dr. Langhäuser selbst.

**Wopfingen, 16. Okt. Verhaftete Kirchendiebe.** Die in der Kirche in Wopfingen gestohlenen Leuchter, wozu einer 6,5 Kilogramm wog, wurden in Wödingen abgeholt. Sie waren total zusammengeschnitten. Der Täter wurde beim Verkauf festgenommen und ans Amtsgericht Wödingen eingeliefert.

**Lüdingen, 16. Okt. Einbruch.** Nachts wurde im Hause des Finanzrats Hauf auf dem Osterberg eingebrochen und Wertgegenstände von Silber und Gold und auch Geld gestohlen. Die Täter konnten in Stuttgart verhaftet und die Wertgegenstände wieder beschlagnahmt werden. Das Geld hatten sie teilweise verpraselt.

**Kriegerdenkmalweiheung Homborf.** Am letzten Sonntag, den 14. Okt. konnte der hiesige Turnverein ein das seinen im Weltkrieg gefallenen Mitgliedern errichtete Denkmal einweihen. Die erste Feier fand unter allgemeiner Beteiligung der Einwohnerschaft statt. Unter den Klängen des Beethoven'schen Trauermarsches näherten sich die Turner samt den übrigen Teilnehmern dem Sportplatz, wo sich das von Architekt Götsche und hiesigen Steinbauern errichtete Ehrenmal befindet. Sichtlich Ergreifens demütigte sich der Umstehende, als unter dem Läuten der Glocken, den Salven der Ehrentruppe der eigenliche Weihen erfolgte, während Hölzerklänge und Paukenwirbel unwillkürlich Kanonendonner bewirkten und festerlich ernst das „Morgenrot“ der Kapelle erklang. In Anwesenheit wurde mit eindrucksvollen, zu Herzen gehenden Worten des herben, ehrenvollen Soldatenobers gedacht und die notwendige Wiedergeburt echter Vaterlandsliebe und deutsch herrlichen Geistes angeregt. Der Gesangverein bot Männerchöre, Schüler trugen passende Gedichte vor und zahlreiche Kranzniederlegungen erfolgten am Schluß. Die Gemeinde dürfte sich nun auch veranlaßt fühlen, mit der Errichtung eines allgemeinen Kriegerdenkmals nicht mehr lange zu zögern. S. 4.

## Aus Stadt und Bezirk.

Ragatz, den 17. Oktober 1923.

**Hugo Sandig über Schule, Familie und Kirche.** Der jüngst verstorbene allerseits anerkannte deutsche Schulmann Hugo Sandig schreibt im 2. Bd. von „Die Schule im Dienste der werdenden Persönlichkeit“: „Wo immer deutsche Schule ist, sollte darüber kein Zweifel sein, daß die Einheit des persönlichen Lebens der Pädagogen und die Rücksicht auf ungenügende, einheitliche Wirksamkeit der beiden erzieherischen Mächte, Schule und Familie, eine durchgreifende Verständigung fordert! — Schule und Kirche müssen das Volkstieben mit einer idealen Lebensauffassung zu durchdringen suchen, die es vor dem drohenden Untergang im Ringen um höhere Lebenswerte sichert. Hand in Hand miteinander werden sie sehr viel mehr vermögen, als wenn sie vereinzelt arbeiten oder gar einen Teil ihrer Kraft im Kampfe gegeneinander verbrauchen.“

## Der Kampf im Speffart.

Erzählung von Louis Schilling.

Als dieser sich von seiner Ueberraschung erholt hatte, rief er den Rückschreitenden zu, das sei kein ehrlich Spiel, sie sollten ihm helfen, dem Hüßler die Kaffeetasse wieder zu entreißen — aber niemand hätte auf ihn, sie lachten ihn aus.

Solange die Vordrücke in dem Generalsfourgon vorhielten, blieb es laut und lebendig am Feuer des Bauernbalkens. Als sie aber erschöpft waren, machte sich die Ermüdung bei den Männern geltend. Sie begannen an ihre Nachtruhe zu denken; die, welche aus der Mühle gekommen, jogten sich allgemach dahin zurück, andere suchten Dach und Fach unter dem Holzschuppen und der Rest lagerte sich ums Feuer.

„Sorgt dafür, daß das Feuer hübsch im Haderen bleibt, die Nacht ist kalt!“ sagte der Krippauer. „Du Schulmeister und der Krepssacher, ihr sollt's schützen!“

„Danke!“ erwiderte der Schulmeister verträglich. „Ich hab' Schlaf nötig so gut wie die andern!“

„Ja, danke doch dem Herrn Oberkommandanten, daß er uns nicht anbesticht, der sämtlichen Mannschaft für morgen die Schlaf zu pugen!“ lachte der Krepssacher. „Dazu sind wir zwei ihnen ja gut; du, der Schulmeister und der Krepssacher, dem der Hof verganzen ist, die sind die letzten in der Gemeinde!“

„Gott weiß es“, versetzte der Schulmeister leidend. „Das kommt dabei heraus, daß man ein Studierter und Gelehrter ist, nachher kann man der Gemeinde die Schuhe pugen!“

Der Krepssacher aber schloß sein Kinn auf den Arm und blinzelte lange sinnend in das Feuer. Nach einer Pause und während die andern einschliefen, sagte er: „Du, Schulmeister!“

„Was hast du?“ fragte dieser, aus dem Einschlafen aufwachend.

„Was meinst, wenn wir ihnen das Feuer so groß schürzen, daß der Wind die Funken auf des Wälders Schindeldach trägt?“

Der Wind bläst grad aus der rüchigen Ede!

„Ist von Sinnen?“

„Ich denk', der Krippauer hätte dann warm genug für die Nacht“, antwortete der Krepssacher lachend. „Es sind mehr alte Sitten abgetan in diesen Tagen im Speffart! Eine mehr oder weniger, was schadet's? Geh, hol' Scheite und Keil!“

„Bist ein Boshafter, du!“ sagte der Schulmeister, einen ängstlichen Blick von der Seite auf den Krepssacher werfend. „Aber wer kommt denn dort?“

An der andern Seite der Schlucht, jenseit des Baches, rauschte es im Gestrüpp; Geräusche tollerte nieder; es mußte jemand da durch die Sträucher brechen.

Die beiden allein noch wachenden Männer blästen gespannt in die Dunkelheit. Nach einer Weile wurde eine wie hüpfend sich bewegende Gestalt sichtbar, die zum Bache niederkam, ihn leicht überprang und über den Wiesenstreif diesseits zum Feuer herankam.

„Das ist einer, der hinkt; man sollt' sagen, der mit dem Klauenfuß wär's“, sagte der Krepssacher.

„Mag schon sein, denn los ist er im Speffart seit gestern und heute!“

Der mit dem Klauenfuß war eher der hinkende nächtliche Waldgänger doch nicht; es war ein starker, untersehter Mann mit einem dreieckigen Hut auf dem — man sah's, als er in den Bereich des Lichtscheins der Flamme kam — sehr hellen und podennarbigem Gesicht, aus dem ein paar kleine Augen verischmilt hervorblitzten.

„Wer bist, woher kommst?“ fragte ihn der Krepssacher, als er vor ihnen stand.

„Wie heißt, wohin willst, was ist die Parole?“ antwortete der Fremde lautlich. „Ich sehe, ihr spielt Feldwache und laßt niemand durch! Mir kann's recht sein, wenn ihr mich anhaltet, ich will auch nicht weiter durch und bleib' schon als Arrestant bei euch!“

**Schaffung einer Bürgerstube.** Der Winter steht vor der Tür. Viele Personen unserer Stadt sehen sich vor verstärkter Not gestellt, wenn sie an Heizung und Beleuchtung für die langen Winterabende denken. In dem verzweifeltsten Stadium dieser Not (namentlich des früheren Mittelalters) die Hilfe unserer Tage zu meistern, gehen für sie viele Werte aus besseren Tagen verloren. Es sind dies insbesondere auch Gemütskräfte, wie sie aus regelmäßigem gesellschaftlichem Verkehr mit Hresgleichen, mit guten Nachbarn u. Freunden erwachsen. Das bedeutet eine geistige und Gefühlskorrumpierung unleser Volkes, der nachdrücklich und mit allen Mitteln gesteuert werden sollte. Eines der Hilfsmittel erblickt der Einsender in der Schaffung einer Bürgerstube. Er denkt hierbei an einen geräumigen, gut beleuchteten Raum in dem Männer und Frauen jeden Alters und Standes an den langen Herbst- und Winterabenden sich zu zwangloser Erholung und Unterhaltung bei freundschaftlicher Aussprache über das, was die Dagen bewegt, bei stiller Handarbeit, bei Lesüre u. Gesellschaftsspielen, beim Genuß edler Musik u. a. täglich zusammenfinden könnten. Damit würde ein Weg beschritten, auf dem den weiteren Zunahmen von Verblöderung und Vergrämung einerseits und dem völligen Verfall in brutalsten Egoismus andererseits zum Wohle des Volksganges wirkungsvoll begegnet werden könnte. Der Einsender glaubt auch, daß viele sich finden, die mithelfen würden, diesen Gedanken zur Tat werden zu lassen. Wie diejenigen, die willens sind, gemeinläufige Last gemeinsam tragen zu helfen, werden gebeten, am Freitag dieser Woche abends 7 Uhr zu einer ständenden, und noch unerbündlichen Besprechung zwecks Schaffung einer Bürgerstube im Beisatz der Präparandenanstalt sich einzufinden zu wollen. Weindrenner.

**Neue Reichsbanknoten** im Nennwert von 20 und 50 Milliarden werden gegenmütig in der Reichsbankerei hergestellt. Um Fälschungen möglichst zu erschweren, werden besondere Wasserzeichenpapiere verwendet, die nach einem neuen photochemischen Verfahren hergestellt sind.

**Zeitungsbezugspreis.** Der Verein deutscher Zeitungsverleger hat die Schlüsselzahl für den Novemberbezugspreis auf 3300 festgesetzt.

**Neue Bierpreishöhung.** Der Württ. Brauereiverband hat mit Gültigkeit ab 17. Oktober die neuen Bierpreise folgendermaßen festgesetzt: 10prozentiges Lagerbier kostet im Groß das Liter 140 Millionen, im Ausschank das 0,3-Viertel mindestens 70 Millionen; als Flaschenbier die 0,5-Literflasche im Einkauf 105 Millionen und im Wiederverkauf über die Straße 120 Millionen, die 0,7-Literflasche im Einkauf 145 und im Wiederverkauf über die Straße 165 Millionen. Das Spezialbier kostet im Groß das Liter 180 Millionen, im Ausschank das 0,3-Viertel 90 Millionen; als Flaschenbier die 0,5-Literflasche im Einkauf 105 und im Wiederverkauf über die Straße 185 Millionen. Das Flaschenbier bleibt bei 100 Millionen. Die Ausschankpreise im Glas wie in der Flasche in den Wirtschaften erfahren eine durch die Betriebskosten gebotene Erhöhung.

**Die Gehälter der Industrie-Angestellten.** Für die laufende Woche wurde das Gehalt für den 26 Jahre alten Kaufmann der B-Klasse auf 31,2 Milliarden, die Zulage für Verheiratete auf 2 Milliarden Mark festgesetzt.

**ep. Ein deutsches Bibelwerk.** Infolge der Preissteigerung im Druckergewerbe kostet eine Vollbibel bei gemeinlicher Ausgabe durch die Bibelgesellschaften etwa 60 Millionen, ein Neues Testament 60—80 Millionen. Da auch noch die Bibelgesellschaften sich in größter Not befinden und die Bibelverzeugung immer mehr zurückgeht, soll in Verbindung mit dem Deutschen Evang. Kirchenausschuß ein Bibelwerk eingeleitet werden, um dem deutschen Volk die Bibel als Quelle innerster Erhebung zugänglich zu erhalten.

## Zentrum und Koalition

Auf einer Versammlung der Zentrumspartei in Berlin erklärte der Bundesvorsitzende der württ. Zentrumspartei, Justizminister Beyerle, die Gerichte, als ob das württ. Zentrum sich von der Demokratie trennen wolle, um eine nach rechts gerichtete Koalition einzugehen, seien unbedeutend. Dazu liege kein Anlaß vor, solange die Demokratie die Politik der mittleren Mitte einhalte. Bei der an sich wünschenswerten Verdrößerung der Grundlage der Re-

Er legte sich ohne weiteres zwischen die Beiden und wusch seinen Hut neben sich auf den Boden.

„Wie das schnarzt und schlüft!“ sagte er, auf die anwesenden Gruppen ringsum blinzelnd. „Ich kann's nicht; mich läßt's nicht ruhn! Ich hab's im Gesicht. Das Gesicht läßt mich nicht schlafen. Leg' ich den Kopf auf den Arm, so faukt's, als ob mir das Mühlrad da durch die Schlaf ginge. Ihr's euch auch so, euch zwei, daß ihr noch wach?“

Der Schulmeister und der Krepssacher sahen schweigend den seltsamen Passagier an; endlich sagte der Schulmeister: „Hoff denn nicht mitgetan? Du bist ja ohne Gewehr?“

„Gewehr? Wozu soll ich's schleppen? Ich denk', ihr Speffartier verknallt Pulver genug, meins kann ich sparen. Beim Hausen vom Weiskopf, dem Waldmeister, herwärts Bismarck war ich. Da ist Pulver genug verknallt. Und nachher, weil ich nicht schlafen konnte, bin ich weiter gegangen, abseits von der Straße, an den Bergseiten her und über die Leitzen. Daht' mir's schon, daß ich da ihrer ehtliche finden könnt', verwandte arme Teufel, halbtote Marobeurs, die sich da in die Sträucher verkröhen; ich wollt' ihnen helfen.“

„Du wolltest ihnen helfen?“ rief der Krepssacher aus. „Helfen, den Franzosen? Bist kein guter Deutscher?“

„Ein Oberpfälzer bin ich. Was schiert mich Deutschland! Meine Ochsen haben's verbrannt, und die Stallmagd, das Urchel, ist auch hin. Sieben Ochsen waren's, sieben Stück — und Prachtvieh! Die Urchel nicht gerechnet. Darum geh' ich! Ich geh' wegen meiner Sach' und nicht wegen Deutschland! Mir ist's recht, wenn's euch so viel Schuß Pulver wert ist, das Deutschland!“

„Was willst denn hier bei uns?“ fragte der Krepssacher.

„Was ich will? Ihrert seidig will ich sein und noch einen dazu, damit ich nachher nicht denk' ich könnt' mich verzählt haben.“

„Brauch' kein Gewehr dazu — das tut's auch!“

(Fortsetzung folgt.)





berung gelte die Voraussetzung, daß nicht zu weit auseinandergehende politische Anschauungen zusammengeführt werden, da dies die Handlungsfreiheit der Regierung beeinträchtigen müßte, gegebenenfalls könnten auch in beachtlichen Volkskräften Widerstände ausgelöst werden, die bei der gegenwärtigen Widerstandsregierung (Zentrum und Demokraten) nicht hervortreten. Diese Gesichtspunkte müssen eingehend geprüft werden, wenn an die Zentrumspartei noch vor den bevorstehenden Wahlen Vorschläge für eine Verdrößerung der Regierung gerichtet werden sollten.

Zu den „Selbstschutzbänden“, die in dem bekannten Artikel „Auf Schleichwegen“ im Deutschen Volksblatt berührt wurden, laute der Minister, die Staatsautorität können solche Vereinigungen nicht dulden, namentlich wenn sie, wie die kommunistischen und die nationalsozialistischen, die zwangsweise Befestigung des Bestehenden anstreben. Aber auch die sozialdemokratische „Wandervereinigung Schwaben“ und die vom (sozialdemokratisch-demokratischen) „Republikanischen Reichsbund“ ausgehende Schutztruppe könne nicht geduldet werden, wenn sie militärische Organisation habe und sogar bewaffnet sei. Kein anderes militärisches Gebilde könne geduldet werden als dasjenige, das in der Hand des Staats sich befindet: Reichswehr, Polizeiwahl und staatliche Hilfsorganisationen.

Bezüglich des Artikels „Auf Schleichwegen“ fand, wie von demokratischer Seite mitgeteilt wird, eine Aussprache zwischen Vertretern des Zentrums und der Demokratie statt, in der beiderseitige persönliche Erklärungen abgegeben und die Uebereinstimmung über die Grundlagen der Koalitionspolitik in Württemberg festgestellt wurde, insbesondere darüber, daß die Aufrechterhaltung der staatlichen Autorität keinerlei private bewaffnete Organisationen dulde.

## Allerlei

**Die Kohlenverwertung.** In der Berliner Stadtverordnetenversammlung schiederte Oberbürgermeister Boeh die Fälligkeit der städtischen Werke; einzelne hätten nur noch für ein oder drei Tage Kohlen, Kohlen, die vor dem Krieg 18 Schmark kosteten, müssen heute mit 45 Goldmark bezahlt werden.

**Vom Tischler zum Professor.** Der Möbelschreiner Kattwinkel aus Bredersfeld (Braunschweig) war, nachdem er in väterlichem Betrieb das Tischlerhandwerk erlernt hatte, in verschiedenen großen Betrieben tätig, wo sich sein Talent zu Entwürfen deutlich zeigte. Vor sieben Jahren wurde er zum Direktor der Technischen Hochschule in Magdeburg ernannt, neuerdings wurde ihm der Professortitel verliehen.

**Ein Stadtrat entflohen.** Vor einigen Tagen wurde der Berliner kommunistische Stadtratordneter Joseph Ramrodt zum besetzten Stadtrat von Kopenick gewählt. Ramrodt ist aber augenblicklich verhaftet, sein Amt anzutreten, da er in einem beim Oberreichsanwalt anhängigen Hochverratsprozeß verwickelt und deshalb seit mehreren Wochen flüchtig ist.

**Devisenjagd.** Auch die polnische Regierung macht nur Jagd auf die Devisenjäger. In einem Kaffeehaus in Warschau wurden kürzlich an einem Tag 326 solcher Spekulanten verhaftet. Auch in anderen Lokalen wurden riesige Summen in ausländischem Geld beschlagnahmt. Mit dem gleichen Erfolg veranstaltete die Polizei Treibjagden in Warschau.

**Die Prinzessin Louise von Koburg,** geb. Prinzessin von Belgien, hat nach dem jüngst erfolgten Tod ihres Freundes, des Grafen Rattach, mit dem sie in Paris zusammenlebte, einen Selbstmordversuch gemacht. Sie wurde dabei überlebt und das Schlimmste verhindert. Die Prinzessin bekennt sich, daß die Leiche Rattachs in seine Heimat (Österreich) überführt werden darf; sie selbst will nach der Bestattung nach Ungarn übersiedeln.

**Der leere Sarg des Zaren Alexander I.** Die Sowjetbehörde hat vor einiger Zeit die Zarengräber in der Peter-Paulskathedrale in Petersburg untersuchen lassen, um festzustellen, ob sich in ihnen Juwelen und Wertstücke befänden. Dabei hatte man die überraschende Entdeckung gemacht, daß der Sarg Alexanders I. leer war. Mit Bezug darauf erzählt jetzt die Fürstin Amedisen in der englischen Zeitschrift „Discoury“ eine merkwürdige Geschichte. Danach hatte der Petersburger Sowjet schon im Jahr 1922 die Kaisergräber untersuchen lassen, in der Hoffnung, dort Juwelen, Kronen und Kroninsignien zu finden. Der Erfolg war kläglich, aber schon damals wurde festgestellt, daß der Sarg Alexanders I. obwohl er vollständig unversehrt war, nur einige Wertstücke enthielt, die erstlich dazu gedient hatten, das Gewicht vorzutäuschen. Das scheint die Volkssage zu stützen, nach der Alexander I. gar nicht am 1. Dezember 1825 in Taganrog gestorben sei, sondern einfach dem Thron entsagt und im Einverständnis mit seinem Sohn und einigen Eingeweihten den Tod vorgefaßt habe. In Wahrheit hätte er sich, um sein Leben als Eremit zu beschließen, in die Wälder Sibiriens zurückgezogen. Tatsächlich war nach der offiziellen Verkündung des Todes Alexander I. in Sibirien der berühmte Eremit Feodor Kusnitsch aufgetaucht, von dem niemand

wußte, woher er kam, und den auch der neue Zar Nikolaus I. besucht und um Rat gefragt hatte. Es ist freilich unmöglich, festzustellen, ob gefolgter Eremit tatsächlich Alexander I. gewesen ist; aber die Feststellung, daß sein Sarg leer ist, scheint doch darauf hinzuweisen, daß Alexander I. wirklich nicht in Taganrog starb. Damit würde sich auch die Tatsache erklären, daß damals niemand die Leiche des Zaren sehen durfte, unter dem Vorwand, daß der Zar an einer ansteckenden Krankheit gestorben sei und daß deshalb der Zutritt zur Leiche nicht gestattet werden könne.

**Ein Riesensilbererz** wurde kürzlich in den kanadischen Silberminen von Keelo, nördlich Ontario, zutage gefördert. Der Block hat ein Gewicht von über zwei Tonnen. Er enthält über 20 000 Unzen reines Silber. Der Block soll nicht eingeschmolzen werden, da die kanadische Regierung die Absicht hat, ihn als eine Denkwürdigkeit dauernd der Nachwelt zu überliefern. Er wird von der kanadischen Regierung angekauft und im Parlamentsgebäude aufgestellt werden.

**In den Oppan-Werken der Badischen Anilin- und Soda-Fabriken** ist sämtlichen Arbeitern gekündigt worden. Der Betrieb ruhte, seit die Franzosen im Frühjahr die Werke völlig ausgeplündert hatten. Die Arbeiter wurden bisher vom Reichsamt für Arbeitsbeschaffung bezahlt, diese Beiträge haben aber nun aufgehört.

**Geimpfte Kaninchen gekohlet.** In der Augenklinik der Universität Göttingen wurden aus dem Stall Versuchstiere gekohlet, die mit den Stoffen schwerer Krankheiten geimpft waren. Die Universität erteilt eine öffentliche Warnung, da durch den Genuss des Fleisches oder des Zuchtens der Felle die Krankheiten unsehbar auf den Menschen übertragen würden.

**Selbstmord.** In London hat sich der Sohn des ersten Lords Rothschild, Nathanael Karl Rothschild, erschossen.

**Abgestürzt.** Der französische Gleitflieger Maneyrol ist bei einem Weitspringen für Segelflugzeuge aus 30 Meter Höhe abgestürzt und getötet worden.

**Der Reife des Schah von Persien als Bergarbeiter.** Abdul Kamed, ein Reife des Schah von Persien, hat sich nach Deutschland begeben, um den Bergmannsberuf zu studieren. Er arbeitet augenblicklich auf der Guido-Grube bei Hindenburg (Schlesien) als einfacher Bergmann.

**Wohltätigkeit.** Der Gutsbesitzer von Rehmes spendete für die Gesellschaft der Freunde und Förderer der Universität München, für die Studienhilfe, für den Rotbund geistlicher Arbeiter und die verschiedenen journalistischen Organisationen für Unterstützungszwecke 500 Milliarden Mark.

**Die Insel der Paradiesvögel zu verkaufen.** Die zu den kleinen Antillen gehörige Insel Klein-Tobago befindet sich im Privatbesitz eines Engländers, Sir William Ingram. Sie ist ornithologisch dadurch bekannt geworden, daß der Besitzer hier mit Erfolg Paradiesvögel eingebürgert hat. Vor zwölf Jahren setzte er einige Paare aus, die in dem tropischen Klima vortrefflich gediehen und sich angeblich schon auf einige hundert Stück vermehrt haben sollen. Dies wurde namentlich auch dadurch ermöglicht, daß Störungen durch Fledermäuse ausgeschlossen waren; denn größere Schiffe können an dem steilen Felsküste der Insel nicht landen, und auch für kleine Fahrzeuge ist das wegen der stürzenden Brandung sehr schwer und nur unter ortskundiger Führung möglich. Die genannten Umstände machen aber den Ansehen auf der Insel zu einem sehr beschwerlichen, und deshalb hat der Besitzer das Island jetzt für 2000 englische Pfund zum Verkauf angeschrieben. Die Zoologische Gesellschaft von New York wird die Insel wohl erwerben.

**Kostenpflichtige Schulzeugnisse.** Die Regierung in Anhalt hat angeordnet, daß an höheren Lehranstalten die Zeugnisse für die Schüler und Schülerinnen käuflich erworben werden müssen.

**Die Stadt Bochum wegen Wuchers verfiel.** Zahlreiche Bürger der Stadt Bochum haben gegen die willkürlichen Berechnungen der Gas- und Stromabgabe und die rücksichtslose Verdrängung h. m. die Strafanzeige bei verspäteter Zahlung Widerspruch erhoben und beim Wuchergericht Anzeige wegen Wuchers und Erpressung erstattet. Bekanntlich ist gegen die Stadtverwaltung Berlin die gleiche Anzeige ergangen. Es wäre längst Sache der Wuchergerichte gewesen, einzuschreiten. Wenn man früher die Bürger so behandelt hätte!

**Jugend von heute.** Vor dem Schöffengericht in Erfurt hatte sich ein 20 Jahre altes Dienstmädchen wegen verschiedener Diebstähle zu verantworten. Sie pflegte in ihren Dienststellen mehr zu stehlen als zu arbeiten. Auf den Vorhalt des Richters gab sie die Antwort: „Warum soll ich in Stellung gehen; ich soll wohl andern Leuten den Dreck wegputzen?“ Das Gericht verurteilte das Mädchen zu 1 Monat Gefängnis, gewährte aber Straferlass, wenn sie eine ihr zugewiesene Dienststelle annehme. Wenn das Fräulein sich dazu nicht beruhigend verhalten oder mit den Diebereien fortfährt, soll sie „unwiderlich“ ihren Monat absitzen.

**Die Pfahlbauten am Bodensee.** Am Bodensee, besonders am Ueberlinger und am Untersee befinden sich bekanntlich wie an den Seen der Schweiz und des Salzammerguts, am

Federsee u. a. Orten, bedeutende Reste ehemaliger Pfahlbau-Siedlungen aus der neueren Steinzeit und der ersten Bronzezeit, die einst von der ersten festhaften Bevölkerung dieses Gebietes in flachen Buchten des Sees, unweit der Ufer erbaut worden sind. Am badischen Ufer bei Unter-Uhldingen (zwischen Meersburg und Ueberlingen) hat der Verein für Pfahlbau- und Heimatkunde im vorigen Jahr über den Wassern der westlichen Bucht zwei Pfahlhäuser, ein Familienhaus und ein sogenanntes Männer- oder Versammlungshaus nach dem durch die Forschung erzielten alten Vorbild auf alten Pfahlresten errichtet. Beide Häuser sind Nachbildungen der ältesten Pfahlbauart der Steinzeit (etwa 1000—400 v. Chr.). Diese interessanten Pfahlbauten wurden im letzten Sommer von einem Strom von Fremden besichtigt, die den Sommerfrische-Aufenthalt in Oberbayern jetzt gern mit einem Abstecher an den Bodensee verbinden.

**Blinder Feuerlärm.** In einer Synagoge in New (Südrussland) versagte das elektrische Licht. Die Teilnehmer am Gottesdienst glaubten, es sei ein Brand ausgebrochen und alles stürzte in wahnsinniger Angst den Ausgängen zu. Wer stürzte, wurde von der Menge zertreten. Etwa 60 Personen sind getötet und über 100 verletzt worden.

**Das größte Fernrohr Europas.** Das gegen Ende 1911 von der preussischen Regierung bei der Firma Carl Zeiss in Jena für die Sternwarte in Neu-Babelsberg in Auftrag gegebene Riesenspiegelteleskop, das größte Europas, steht nunmehr vollkommen gebrauchsfähig da. Das Instrument ist für Augen- und photographische Beobachtungen eingerichtet, ebenso zur Verwendung eines großen Spektrographen. Der Hauptspiegel (Parabolspiegel) hat einen Durchmesser von 1250 Millimeter und eine Brennweite von 8,4 Meter, sein Gewicht beträgt 665 Kilogramm. Das Spiegelrohr des Teleskops ist mit Hilfe eines Balancier- und Entlastungssystems festlich von der festen Instrumentenstange gelagert, wodurch erreicht wird, daß es nach allen Punkten des Himmels frei beweglich einstellbar ist. Seine Bewegung erfolgt durch besondere Elektromotoren, die sich vom Beobachterstand aus in jeder Lage des Instruments betätigen lassen. Das Gewicht der Instrumententeile, die durch ein elektrisch angetriebenes Uhrwerk der täglichen Bewegung der Gestirne nachgeführt werden müssen, beträgt 30 000 Kilogramm. Das Gesamtgewicht des Instrumentes einschließlich der festen Säule ist 51 000 Kilogramm. Das Teleskop ist in einer drehbaren Kuppel von 13 Meter Innendurchmesser untergebracht, die auf der einen Seite eine 3 Meter breite, durch zwei Spalt-schieber verschließbare Spaltöffnung aufweist. Die Beobachtung am oberen Ende des Instrumentes erfolgt von einer in diesem Kuppelstiel durch elektrischen Antrieb in Höhe verstellbaren Plattform aus.

**Amlicher Wucher.** Von der Staatsanwaltschaft ist auch gegen das Soale-Elektrizitätswerk bei Halle wegen seiner neuesten Preisberechnung das Verfahren wegen Preistreiberei eingeleitet worden.

**Wucherer.** Das Wuchergericht in Rannheim verurteilte eine Händlerin zu 20 Milliarden, die an Kleinhändler Kefel um 4,5 Milliarden den Zentner verkaufte, die sie am Tag vorher zu 1,2 Milliarden gekauft hatte, ferner zu 4 Milliarden, die sie zu 500 Millionen erworben hatte. Ein anderer Händler wurde angezeigt, der Butter zu 2 Milliarden das Pfund verkaufte, abgleich er nur 320 Millionen dafür gegeben hatte.

**Eine 40köpfige Posträuberbande** steht gegenwärtig vor der 3. Strafkammer in Berlin zur Aburteilung. Die Bande hatte aus den Postbüchsen Pakete, Wertbriefe usw. in unglaublicher Menge stils ganz gestohlen, teils bedeutend „erleichtert“. Die Führer der Diebstähle waren einige Postbetriebsräte.

**Der Mädchenhandel** wird trotz Völkerbund heute schlimmer betrieben denn je. Unlängst wurde eines der Schulsäle, die den Handel betreiben, gefaßt. Er bestand, daß er im letzten Jahr 50 deutsche Mädchen über Holland nach Amerika gebracht habe.

In der Untersuchung wurde festgestellt, daß sich in Hamburg eine förmliche Börse für den Mädchenhandel befindet. Die Händler sind meist internationale Gauner, die durch Zurechtwinken die jungen Mädchen vielfach von den Tanzergängen weg verlocken lassen. In diesen werden die Mädchen teils auf dem Weg nach Hamburg, teils noch auf dem Amerikahiff mit Chloroform behandelt.

**Krankenhausbrand.** Am Sonntag nachmittag brach im Elisabethinen-Krankenhaus in Breslau, anscheinend durch Kurzschluß, Feuer aus, das den Dachstuhl des Vordergebäudes und einen angebauten Flügel zerstörte. Die Kranken mußten in Kraftwagen nach anderen Spitälern gebracht werden. Der Schaden ist sehr groß. Das Mobiliar von 30 Flüchtlingsfamilien, das im Dachstuhl untergebracht war, ist mitverbrannt.

Das deutsche Waisenhaus in Sofia (Bulgarien) wurde am Montag nachmittag durch eine Feuersbrunst größtenteils zerstört. Der Schaden ist bedeutend, doch sind glücklicherweise keine Menschenleben zu beklagen.

Die Explosion in der Festung Warschau soll durch Unvorsichtigkeit bei der Pulvereinladung verursacht worden sein. Heute werden über 100 Tote und über 1000 Verletzte genannt.

**Allein der Fettgehalt entscheidet über die Qualität einer Seife. Feurio hat den höchsten Fettgehalt - achtzig Prozent - Kernseifen enthalten nur 60%**

Vereinigte Seifenfabriken Stuttgart A.G.



Ein Mädchen, das zweimal starb. Ein Fall, bei dem ein Kind während einer Operation starb und dann wieder ins Leben zurückgebracht wurde, wird von dem englischen Arzt Benard in einem Fachblatt berichtet. Das Mädchen war bereits verschiedene Male operiert worden. Während einer Operation im Londoner St. Georges-Hospital setzte plötzlich der Herzschlag aus, und das Mädchen starb. Das Herz wurde nun mit der Hand massiert und begann wieder zu schlagen. Zuerst schwach und unregelmäßig, dann stärker und regelmäßig. Auch die Atmung setzte wieder ein. So lebte die Kranke noch 45 Minuten. Als sie dann aber in ihr Bett zurückgebracht wurde, starb sie zum zweitenmal. Das Mädchen litt an einer Schwächung des Körpers, die von einer Vergrößerung der Brustdrüse begleitet war. Personen, die an dieser Krankheit leiden, können ganz plötzlich sterben. Die Kranke soll nach der Aussage Benards einige Zeit tot gewesen sein, bevor das Herz wieder zum Schlagen gebracht wurde.

### Handelsnachrichten

**Dollarkurs** am 16. Okt. 4 110 250 000 (3 759 400 000).  
**Neue Braunkohlenfelder.** In den Landkreisen Deesheim-Erkathum und Lebas im Regierungsbezirk Frankfurt a. O. (Brandenburg) hat das zuständige Oberbergamt Halle a. S. wieder 11 Bergwerksverleihungen für Braunkohlenförderung ausgesprochen.  
**Berliner Getreidepreise** am 16. Okt. in Milliarden: Weizen 7.3 bis 7.5, Roggen 6.5 bis 6.75, Gerste 6.5 bis 7, Hafer 5 bis 5.2, Weizenmehl 20 bis 24, Roggenmehl 18 bis 22.5, Kleie 2.2 bis 2.3, Raps 13.  
**Märkte**  
 Vierfache Preise am Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 16. Oktober. Dem Dienstagmarkt am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 16 Ochsen, 22 Bullen, 67 Jungbullen, 71 Jungstiere, 60 Kälber, 108 Kälber, 34 Schweine, 32 Schafe. Alles wurde verkauft. Erlös aus je 1 Pfund Lebendgewicht: Ochsen 1.: 200 bis 220 (am 11. Okt.: 52 bis 56), 2.: 180 bis 190 (45 bis 50), Bullen 190 bis 210 (52 bis 55), 2.: 175 bis 185 (41 bis 49), Jungstiere 1.: 200 bis 220 (52 bis 56), 2.: 180 bis 190 (44 bis 48), 3.: 150 bis 170 (40 bis 44), Kälber 1.: 160 bis 180 (40 bis 50), 2.: 140 bis 155 (40 bis 44), 3.: 100 bis 120 (52 bis 58), Kälber 1.: 240 bis 260 (73 bis 75), 2.: 230 bis 240 (68 bis 72), 3.: 200 bis 220 (63 bis 67), Schweine 1.: 650 bis 700 (100 bis 105), 2.: 600 bis 640 (92 bis 96), 3.: 500 (82 bis 90) Millionen Mark. Verkauf des Marktes: lebhaft bei schwacher Zufuhr.  
**Viehmarkt Karlsruhe, 15. Okt.** Zufuhr 164 Stück, und zwar: 24 Ochsen, 31 Bullen, 15 Kälber, 30 Ferkel, 31 Kälber und 12 Schweine. Bezahlt wurde für den Jentner Lebendgewicht (in Millionen Mark): Ochsen 12 000 bis 15 000, Bullen 12 000 bis 14 800, Kälber und Ferkel 6000 bis 15 000, Kälber und Schweine keine Notierung. Tendenz des Marktes: lebhaft, der Markt wurde geräumt.  
**Schweinemarkt Kirchheim u. T., 16. Okt.** Dem Schweinemarkt wurden 130 Milchschweine und 15 Käfer zugeführt. Erlös für Milchschweine 12 bis 15 Milliarden, für Käfer 25 bis 30 Milliarden pro Stück.  
**Schweinemarkt Volzingen, 16. Okt.** Dem Schweinemarkt waren zugeführt 225 Milchschweine. Der Handel war flau; ein kleiner Rest blieb un verkauft. Der Preis für ein Milchschwein betrug 1.3 bis 7 Milliarden Mark. Auf dem Viehmarkt kosteten Rindvieh 4 bis 6, Büden 3.5 Milliarden Mark der Jentner. Die Zufuhr betrug nur 30 Jentner.  
**Fruchtmarkt Reutlingen, 15. Okt.** Der Schranne waren zugeführt: 35.21 Jtr. Weizen, 112.74 Jtr. Gerste, 97.04 Jtr. Hafer, 4.70 Jtr. Unter. Dinkel, 10.46 Jtr. Ober. Dinkel, 1 Jtr. Roggen. Preise per Jentner in Milliarden: Weizen 8 bis 10, Gerste 4.5 bis 7, Hafer 5 bis 8, Unter. Dinkel 5 bis 8, Ober. Dinkel 5 bis 8.  
**Stuttgart, 16. Okt.** Obstmarkt. Preise in Millionen Mark: Äpfel 40 bis 90, Birnen 30 bis 100, Zwetschgen 35 bis 45, Pfirsiche 50 bis 60, Quitten 30 bis 50, Trauben 70 bis 80, Tomaten 60 bis 70 Pfund.  
**Gemüsemarkt:** Kraut 20 bis 25, Rotkraut 40 bis 45, Kohl 30 bis 40, Spinat 30 bis 50, Mangold 25, Bohnen 30, Gelbe Rüben 25 bis 30, Rote Rüben 30 bis 35 d. Pfund, Salat 5 bis 15, Endivien 10 bis 25, Blumenkohl 30 bis 40, Rosenkohl 12 bis 18, Kohlraben 5 bis 10, Rettiche 3 bis 6, Sauerkraut 50 das Pfund.  
**Walter —, Margarine** 600 bis 850, Palmöl 800 bis 850, Solatöl 1700, Schmelzkerze 108 bis 120, Edamer 140, Mäntelkerze 85 bis 100 d. 100 Gramm, Mehl 200, Erbsen 500, Linsen 300, Aushonka 250 das Pfund, Eier —.

**Obstmarkt Volzingen, 15. Okt.** Es kosteten Rindvieh 4 bis 8 Milliarden, Büden 3.5 Milliarden Mark je Jentner. Zufuhr 30 Jentner.  
**Koffenburg, 15. Okt.** Für Hopfen werden gegenwärtig 120 bis 150 Milliarden für den Jentner geboten.  
**Zettlitz, 15. Okt.** Auf dem Hopfenmarkt vom letzten Samstag war wenig verkäufliche Ware vorhanden, Bezahlt wurden bis zu 80 Milliarden für den Jentner.  
**Weinherbst**  
**Unterföhrheim, 15. Okt.** Die Weinlese begann heute. Es ist auf einen sehr guten Wein zu rechnen. Durchschnittlich ein Drittel bis ein Viertel Herbst. Nachfrage sehr reg. Vieles verkauft ohne feste Preise.  
**Frensdorf, 15. Okt.** Die Weinlese begann heute. Ertrag bei guter Qualität 900 Hektoliter.  
**Enzweilingen, Weinlese** begonnen. Leuchtend nach Menge und Güte sehr gut.  
**Weinsberg, 15. Okt.** Die allgemeine Weinlese hat begonnen. Das denrige Ergebnis wird dem Her nicht viel nachleben. Portugieser 2 bis 30 Grad nach Drehs.  
**Devisenkurse**  
**Berlin**  

	15. Oktober	16. Oktober
	Geld	Geld
Holland	1476000000	1483700000
Belgien	195610000	196490000
Norwegen	588620000	591470000
Dänemark	664350000	667665000
Schweden	991615000	994850000
Italien	171570000	172430000
London	1696750000	1694250000
New York	3750600000	3744000000
Paris	230425000	231575500
Schweiz	672310000	677690000
Spanien	608735000	611275000
D.-Osterr.	82668	82934
Prag	111790000	112280000
Ungarn	199500	200500
Argentin.	1192000000	1203000000
Brasilien	1870312500	1879687500

Reichsbankdollar 36 bis 39 (3.75) Milliarden.

**Nützliche Bekanntmachung.**  
**Betr. Mehlpreise.**  
 Der Abgabepreis des Kommunalverbandmehls an die Bäcker und Mehlhändler unseres Bezirks ist für die Zeit vom 15.—21. Oktober ds. J. (Strommarken Nr. 18 und 19) auf **M 23 Milliarden per Sod = 100 Kg.** festgesetzt.  
 Nagold, den 16. Oktober 1923.  
 853 Oberamt: Müng.

**Im Oktober beträgt der Strompreis:**  
 für Licht 40 Goldpfennige für 1 KWSL.  
 " Kraft 30 " " " " " "  
 die Zählermiete  
 für Lichtzähler 20 Goldpfennige  
 " Kraftzähler 40 " " " " " "

Umrechnung in Papiermark erfolgt zum Kurs vom 26. Oktober ds. J. Eine frühere Festsetzung der Strompreise konnte nicht erfolgen, da die neuen Kohlenpreise erst am 15. ds. Mts. bekannt geworden sind.  
 Station Teinach, den 16. Okt. 1923.

**Gemeindeverband-Elektrizitätswerk Teinach-Station (G.E.T.)**  
 858

**Zu verkaufen eine neu verfertigte Nähmaschine**  
**Geb. Breuning, Nagold.**  
 860

**Schöne Pensées,** besonders als Grabstein für Allerheiligen geeignet, sowie **Blumenhoft**  
 empf. Gärtnerei Schuler.  
 Neue Schreibmaschine, 578 neues Modell, ganz vorz. (Kml. Neuerungen) zu 155 Goldmark liefert Riehle, Saulgau, Hauptstr. 84. Tel. 82. Prospekt gratis.  
 Beste empf. G. W. Zaiser.

## Aufruf an die Landwirte!

Die Ernährungslage in den größeren Städten Württembergs ist, wenn nicht in der nächsten Zeit starke Anlieferungen in Getreide und besonders in Kartoffeln erfolgen, bedenklich. Wir bitten daher unsere Berufsgenossen dringend, von den genannten Erzeugnissen in der allerersten Zeit abzuliefern. Die bisherige Kartoffelnot in den Städten ist auf die verspätete Ernte zurückzuführen. Da jetzt die Ernte zum Teil erst beginnt und Kartoffeln vom Acker weg verkauft werden, ist zu erwarten, daß der Bedarf an Kartoffeln endlich gedeckt werden muß. In der bitteren ersten Zeit, in der wir leben, liegt es nicht zuletzt auch im Interesse der Landwirtschaft, daß Beunruhigungen durch Mangel an Lebensmitteln, besonders an Kartoffeln, bei der Bevölkerung vermieden werden.

Die unterzeichneten Landwirtschaftlichen Organisationen kennen genau die Hemmnisse, die einer Ablieferung da und dort entgegenstehen, sie kommen aber unter Berücksichtigung der Gesamtlage doch zu dem Entschluß, ihren Berufsgenossen die Ablieferung in den nächsten Wochen dringend zu empfehlen.

**Württ. Landwirtschaftskammer; Landwirtschaftl. Hauptverband für Württemberg und Hohenzollern; Verband landw. Genossenschaften in Württemberg; Zentralgenossenschaft des schwäb. Bauernvereins Nlm.**

Die Vorstände der landwirtschaftlichen Bezirks- und Ortsvereine werden dringend ersucht, auch ihrerseits im Sinne des Aufrufes auf ihre Mitglieder einzuwirken.  
 Nagold, den 15. Oktober 1923.  
 845 Oberamt: Müng.

**3 Vorträge im Gasthof z. Steernen, Nagold.**  
 Am 17. 10.: Das 1000-jähr. Friedensreich im Lichte d. Bibel.  
 18. 10.: Gibt es ein Fortleben nach dem Tode?  
 19. 10.: Epirismus — Gottes oder Teufelswerk?  
 Erste Wochensitzung hat hergl. eingeladen.  
 Beginn jeweils abends 8 Uhr. Eintritt frei.  
 859 W. Gemeinhardt, Freudenstadt.  
**Gebetbücher bei G. W. Zaiser, Buchhandlung.**

**Ein gutes Buch ist heutzutage die allerbeste Geldanlage.**

**Schreibmaschine,** 843 neu, zu 155 Goldm. verkauft **Karl Riehle, Saulgau, Tel. 82.** Abbildung gratis.  
 Ein schönes Geschenk ist eine **Taschenbibel.**  
 Große Auswahl bei **G. W. Zaiser, Nagold.**

**Allg. Ortskrankenkasse i. d. Oberamtsbezirk Nagold.**  
 Ab 15. 10. 1923 wird die bisherige Stufenverteilung folgendermaßen ergänzt:

Stufe	Bei einem Verdienst pro:		ergibt sich ein:		
	Stunde bis zu	Arbeitstag bis zu	Grundlohn	Tagesbeitrag	Wochenbeitrag
69	65	525	400	30	210
70	80	641	500	37,5	262,5
71	98	787	600	45	315
72	120	962	750	56,25	393,75
73	142	1137	900	67,5	472,5
74	164	1312	1050	78,75	551,25
75	189	1516	1200	90	630
76	218	1750	1400	105	735
77	bei mehr		1600	120	840

**NB! 1 = 1 Million Mark.**  
 Die Jno. Verf. Beiträge haben sich nicht geändert.  
 Nagold, den 16. 10. 23.  
 Vorf. des Vorstands: (arg.) Nlg. Verwalter: (arg.) Benz.

**Wir verkaufen am Markttag Donnerstag früh 10 Uhr**  
**250 Kisten**  
 aller Größen, gegen Gebot.  
**Elektrizitätswerk Nagold.**

**Nagold.**  
 Verkauft morgen Markttag: 855  
 1 guterhaltene **Haushaltungsnähmaschine** mit Fußbetrieb, sowie 2 ältere, ferner:  
 1 guterhaltene, eichene **Bettstelle**,  
 1 ovales **Tisch** (Nußbaum poliert),  
 1 **Riefner-Dauerbrandofen**,  
 1 **Kommode** mit Kassaß,  
 1 deutscher **Schäferhund** (Wolf), sehr scharf Haus- und Hofhund, sowie Verschiedenes.  
 Kaufe auch gegen Weizen oder Kartoffeln.  
**Adolf Stiekel, Eisen- u. Metallhandlung, Schürerstraße.**

# Abreiss-Heft- und Wand-Kalender für 1924

in großer Auswahl bei Buchhandlung Zaiser, Nagold.